Konzert für Bleistift und Druckmaschine

Autor(en): **Du Port, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 39

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-500812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konzert für Bleistift und Druckmaschine

in zahlreichen Sätzen, den 50 europäischen Musikfestivals gewidmet von Robert Du Port

An fast fünfzig lieblichen Orten Europas wurde und wird noch emsig das Jahr 1961 festivalisch ausmusiziert: Wochen und Monate bezeichnen sich da und dort als vorübergehend musikalisch und die Jubilate steigen in die Höhe, geblasen, gestrichen, gezupft und geschlagen von Musikern, in glücklichen Seufzern zum Himmel gesandt von Kassierern, Sandwich-Verkäufern, Platzanweisern, Hoteliers, Restaurateuren, Solisten, Dirigenten, Saitenfabrikanten, Taktstockdrehern und anderen. Am meisten aber freuen sich die Zuhörer: Sie saugen innert einigen Tagen dasselbe Quantum Musik durch die Gehörgänge ein wie während einer ganzen Saison im Abonnement nach den Winterfahrplänen der Konzertsäle.

*

Für den armen Zuhausegebliebenen aber, den Radiohörer, bietet sich ein Genuß, den die Publikumsbestandteile an den Festplätzen nicht haben: Dieser Ohrenschmaus beginnt gleich nach den Worten: «Wir schalten um nach Festiwil.» Denn nun zählt der Ansager während einer Viertelstunde in mehr Sprachen als er geläufig sprechen könnte die Sender auf, denen die Töne per Radiowellen direkt in den Sendeturm geliefert werden oder die ihre Melodien für späteres Abspielen in Magnetband eingewickelt nach Hause tragen. Aus der ganzen Welt werden berühmte Rundfunknamen genannt, und das Herz schlägt dem Hörer vor Stolz bis an die Mandeln hinauf, besonders wenn die Festiwiler seine Landsleute sind. Selbst wenn er aus besonderen Gründen das Konzert nicht anhören will, ja, gar dann, wenn er nachher auf UKW schaltet, weil man dort jodelt und dudelt, freut er sich ob der Kultur, die dank den Festiwilern in die weite Welt exportiert wird.

*

Bei näherem Mustern der Liste aller Werke, die anläßlich der zahlreichen Festivals dargeboten werden, fällt einem das seltene Vorkommen des Namens Arthur Honegger auf. Eingeweihte werden wohl wissen warum. Hoffen wir, es sei nicht deshalb, weil Honegger ‹nur› ein Schweizer war und seine Musik nicht unter blutrünstigen Tyrannen schrieb wie gewisse oft und gern gespielte Komponisten aus dem Osten! Was nämlich in der Literatur geschah, wo man nicht mehr gesellschaftsfähig war, hatte man nicht den Dr. Schiwago und seine gesammelten russischen Vor-, Familien- und Kosenamen gelesen, das könnte auch in der Musik passieren. Für gewisse melomanische Westler scheinen ohnehin vor allem die unter der Fuchtel von Kulturkommissären geborenen Töne zu den guten Tönen zu gehören.

*

Musikkritiker müßte man sein: Von Yehudi Menuhin zu schreiben, er habe ein Violinkonzert *fast* perfekt gespielt – wie himmelhoch muß so ein Mensch ob den Menschen stehen, Milliarden von Lichtjahren von jeglichem Bescheidenheitskomplex entfernt, staatsbudgethoch selbst über den Selbstbewußtesten unter den Erdbewohnern!

*

Einzelne Festivals haben eine erzieherische Aufgabe: Sie sollen den Zuhörern, die allen Ernstes glauben, eine Handvoll Klassiker hätte die Welt auf Jahrtausende hinaus mit genügend Musik versorgt, die zeitgenössische Musik näher bringen. Allerdings, so einfach ist das nicht. Diese Zuhörer sind Kinder, Suppenkaspare und Lebertranverweigerer, und wenn man ihnen so mir nichts dir nichts einen Topf mit zeitgenössischen Tönen aufs Menu setzt, lösen sie gar nicht erst die Bankettkarte. Man verpackt ihnen also den Lebertran in Honig und klemmt den Neutöner auf dem Programm mit soliden, zügigen Werken ein, mit denen die Ohren der Zuhörer längst auf Du und Du stehen.

*

Wenn man die moderne Musik ablehnt, denkt man da auch daran, wie die Männer heißen, die heute die wärmsten Förderer der zeitgenössischen Komponisten wären? Wenn sie noch lebten? Die Herren Mozart, Beethoven, Schubert, Bach, Vivaldi, Brahms und andere.

*

Was Klangfarben und Klangfolgen in der Musik sind, das sind Farben und Formen in der Malerei. Klangfarben und Melodien fürs Ohr, Farbvaleurs und Formen für die Augen. Einverstanden, Herr X.? Gut. Dann fragen Sie mich doch bitte nicht immer beim Betrachten einer Farbkomposition, die weder die Umrisse einer Blume, noch eines Gartenhages, noch eines Kupferkessels, noch einer Venus, noch irgend eines Gegenstandes hat, den Ihr kühnes Auge sofort mit einem Namen zu bezeichnen weiß: «Was soll das darstellen?» Erstens beweisen Sie mit solchen jämmerlichen Fragen nur Ihre Unfähigkeit, geistig mit dem Kalender Schritt zu halten und zweitens machen Sie mich fuchsteufelswild!

«Wie aufrecht doch der alte Dirigent noch steht!»

Bitte weiter sagen

Hüte Dich,
mein junges Blut,
zähl' die Freunde,
zähl' sie gut!

Ungezählte
Freunde sind
Dein Verderben,
liebes Kind! Mumenthaler

Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St.Gallen

Kenner fahren

DKW!